

KURZBESPRECHUNGEN

OLAJIDE ALUKO

Ghana and Nigeria 1957—70

A study in inter-African discord. London: Rex Collings 1976, 275 S., 5,5 £

Intensivere Kooperation bzw. sogar Integration zwischen Entwicklungsländern wird von Entwicklungstheoretikern und auch den Politikern in diesen Ländern selbst als eine notwendige Voraussetzung zur Überwindung der Unterentwicklung und zur Verminderung der abhängigen Position in der Weltgesellschaft immer wieder gefordert. Der in der Universität Ife lehrende Nigerianer Aluko zeichnet hier die eher genau entgegengesetzte Entwicklung zwischen den beiden führenden anglophonen westafrikanischen Ländern nach: Was es an gemeinsamen Einrichtungen und Kooperationsansätzen in der Kolonialzeit noch gab, zerbrach nach der völkerrechtlichen Unabhängigkeit (anstatt weiter ausgebaut zu werden). Die z. T. erheblichen Meinungsverschiedenheiten, die die jeweiligen politischen Führungen in politischen und ideologischen Fragen trennten und die immer wieder zu einer Belastung der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern führte, erlaubten es ihnen nicht, im afrikanischen und weltpolitischen Rahmen, ihr Gewicht durch politisch konzertierte Aktionen zu vermehren, noch durch ökonomische Kooperation, die sozio-ökonomische Entwicklung in ihren Ländern voranzutreiben.

Im wesentlichen aufgrund von öffentlichen Verlautbarungen und Pressemeldungen zeichnet Aluko die einzelnen Krisenherde nach dem Zusammenbruch der gemeinsamen ökonomischen Kooperationen im kolonialen Rahmen, nach: Die unterschiedlichen Auffassungen und Strategien auf ideologischem Gebiet, beim Anti-Kolonialismus, Anti-Rassismus und gegenüber dem Neo-Kolonialismus, der afrikanischen Einheit und der OAU, der Kongo-Krise, in der Haltung gegenüber den Großmächten und in bezug auf Ghanas Rolle im nigerianischen Bürgerkrieg. Während dieser Gegensatz den Regimewechsel in beiden Ländern 1966 (mit zum Teil vertauschten Rollen) überdauert hat, sieht Aluko, seit dem Machtantritt Acheampongs in Ghana (1972), eine erhebliche Verbesserung der beiderseitigen Beziehungen. Konkret verwertbare Ergebnisse haben diese allerdings bisher doch wohl noch nicht im relevanten Umfang gebracht?

Rolf Hanisch

HEINRICH-K. BAHNEN, JÜRGEN JANSEN, FRIEDRICH WELSCH

Entwicklungsarbeit: Unterentwicklung — Entwicklungsstrategien

Ein Lernprogramm (Programmautor: J. Zielinski)

(Sozialwissenschaftliche Arbeitsmaterialien für Schule und Hochschule, Bd. 1)

Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden, 1976, X, 148 S., 18,80 DM

Die Absicht der Autoren, eine systematische Einführung in die Entwicklungsarbeit für den Unterricht zu bieten, erfüllt das Buch ausgezeichnet. Die programmierte Form wird zwar schon aus praktischen Gründen (welche Schule könnte jedem Schüler ein Buch zum Preis von knapp 20,— DM zum Ausfüllen in die Hand geben) kaum zu der von den Autoren angestrebten Arbeitsweise füh-

ren, aber sie garantiert eine konsequente Gedankenführung, die die gerade im sozialwissenschaftlichen Oberstufenunterricht immer bestehende Gefahr eines belanglosen Diskutierens vermeiden hilft. Diesem pädagogischen Ziel zuliebe wird die Komplexität des Themas gelegentlich vereinfacht, so daß das Buch für den akademischen Gebrauch weniger geeignet ist. Kritisch wäre auch anzumerken, daß die Autoren bei der Kategorisierung entwicklungspolitischer Theorien eine etwas eigenwillige Terminologie verwenden. Auch (gerade) der Anfänger sollte die herrschenden Theorieansätze unter den gängigen Namen („Modernisierungstheorie“, „Dependenztheorie“) kennenlernen, damit er sich in der Literatur auch ohne die helfende Hand der Autoren zurechtfindet.

Brun-Otto Bryde

DING MOU-SHI u. a.

Zhong hua min guo ying wen nian jian

China Yearbook 1976 (in englischer Sprache),
China Publishing Co., Taipei, XI, 816 S.

Die 1976er Ausgabe des seit 1947 in Taiwan erscheinenden Jahrbuches ist ein auf Repräsentativität angelegtes Exemplar von Offizial-Literatur, das schon durch den äußeren Eindruck dem Benutzer die wirtschaftliche Stärke und politische Seriosität der Republik Chinas verdeutlichen möchte. Sein Titel ist freilich irreführend: Berichtszeitraum ist das Jahr 1975. In zweierlei Hinsicht ist der Band dem Beobachter des mitunter so apostrophierten Anderen China interessant: als Indikator für den gegenwärtigen Stand des taiwanesischen Selbstverständnisses sowie als Nachschlagewerk für Daten und Gegenwart des Inselstaates. Daß ersteres unverändert die Sprecherolle für ganz China beansprucht, führt dazu, daß das Jahrbuch historische, geographische, philosophiegeschichtliche Passagen zum ganzen China, Ausführungen über die Entwicklung in den „Festlandsprovinzen“ sowie etwa eine Landkarte, betitelt „Republic of China“, enthält, die das Festland zeigt. Im übrigen ist der Band aber insofern recht pragmatisch gestaltet und beschränkt seine ins Detail gehenden Berichte über Innen- und Außenpolitik, seine Tabellen und Übersichten auf den Bereich Taiwans. Die Benutzbarkeit des durch Indizes brauchbar erschlossenen Jahrbuches wird gelegentlich beeinträchtigt durch Verzeichnungen infolge der allenthalben präsenten Absicht, die eigene Leistungskraft gerade auch im Vergleich mit dem übermächtigen Nachbarn ins rechte Licht zu rücken. Der in den dem Band vorangestellten, beschwörenden Sätzen Chiang Ching-kuos zum Ausdruck kommende unerschütterliche Optimismus Taiwans führt in dem Kurzbericht über die Beziehungen mit dem größten Handelspartner des Landes, der Bundesrepublik, zu einem kuriosen Bild: Die ökonomischen Beziehungen seien gewachsen, so wird zunächst vermerkt; ihr Umfang sei freilich um 91 Millionen Dollar zurückgegangen, muß gleich darauf eingeräumt werden (S. 357 f.).

Philip Kunig